

vidualismus dastehen. Man vergleiche etwa, was C. über den egalitären Zug des Rechtes sagt (77, 195); wie er die Erlaubtheit der Todesstrafe oder die Kriegsdienstpflicht ablehnt (139, 214); wie er überhaupt den Staat als reines Machtfaktum zu begreifen sucht und ihm jede sittliche Würde und jeden sittlichen Auftrag bestreitet (202). Hier tritt übrigens die protestantische Überzeugung C.s zutage, wie noch an einigen anderen Stellen (so 80 über das Kirchenrecht, 124 über Augustinus, 229 über die christliche Dogmatik).

Damit sind einige Einwendungen gemacht, und sie rühren auch an prinzipielle Auffassungen, von denen aus C. seine Rechtsphilosophie aufgebaut hat. Im ganzen aber bedeuten diese Einwendungen wenig gegenüber der Gesamtleistung, die in seinem Werke vor uns liegt. Es ist nur zu wünschen, daß C.s energischer Vorstoß gegen allen Rechtspositivismus und sein ernstes Bemühen um eine Begründung des Rechts jenseits aller menschlichen Willkür im gegenwärtigen juristischen Denken seine volle Wirkung ausübt.

A. Hartmann S. J.

Aristotle's Prior and Posterior Analytics. A revised text with introduction and commentary by W. D. Ross. 8° (690 S.) Oxford, Clarendon Press, oder London, Cumberlege, 1949. Sh. 42.—

Seinen beiden Standardwerken zur Metaphysik und Physik des Aristoteles hat der führende englische Aristotelesforscher ein ebenbürtiges drittes hinzugefügt: die Neuausgabe der Analytik mit Einleitung und Erklärung.

In der Einleitung spricht R. zunächst über den Titel der Schrift, gibt kurz die nötigen Angaben über die erhaltenen griechischen Erklärungen aus dem Altertum und behandelt den Aufbau der Analytik. Dann geht er näher ein auf deren Stellung zu anderen Teilen des Organon, vor allem aber auf das Verhältnis von der ersten zur zweiten Analytik, wobei er in scharfsinnigen Untersuchungen sich mit der Auffassung Solmsens auseinandersetzt und sich für die u. a. von H. Maier vertretene herkömmliche Ansicht ausspricht. Die nächsten Abschnitte beschäftigen sich mit dem Syllogismus (reiner und modaler), der Induktion, über Beweis und wissenschaftliches Erkennen, was dem Verf. Gelegenheit bietet, den Stagiriten gegen den Vorwurf mangelnden Verständnisses für das Mathematische in Schutz zu nehmen. Ein besonderer Abschnitt ist dem 2. Buch der II. Analytik gewidmet, das ja eine eigene Stellung im ganzen Werke einnimmt. Hieran schließen sich die nötigen Belehrungen über die Überlieferung des Textes, die ja heute nicht nur durch die griechischen Kommentare, sondern auch durch syrische Übersetzungen erweitert ist. Der Einleitung folgt der Text, diesem eine Übersicht des Inhalts und Aufbaus der ganzen Schrift und eine Tafel der gültigen Schlußweisen (im Anschluß an die Zusammenstellung bei A. Becker, Die aristotel. Theorie der Möglichkeitsschlüsse), danach der Kommentar. Index verborum nebst Sach- und Namensverzeichnis beschließen das Buch.

Wer in den letzten Jahrzehnten mit der Analytik sich beschäftigen mußte, weiß, wie schwer es oft war, an den Text, vor allem den von Th. Waitz, der vor mehr als 100 Jahren erschienen ist, heranzukommen. Noch schwieriger war es, mehrere Texte für eine Arbeit in einer Gruppe aufzutreiben. So kann man es nur freudig begrüßen, daß wir endlich wieder diese Schrift des Aristoteles zur Verfügung haben. Für die Güte und Zuverlässigkeit bietet der Name des Herausgebers volle Gewähr. Die Arbeit seiner Vorgänger hat er gewissenhaft überprüft, die neuen Textzeugen herangezogen und so die Grundlage verstärkt. Man kann seine vorsichtige Zurückhaltung in der Ausnutzung der syrischen Übersetzungen nur billigen. Nicht daß sein Gewährsmann, Minio-Paluello, nicht volles Vertrauen verdiente; er ist sicher ein zuständiger Fachmann auf diesem Gebiete, sondern weil hier die Forschung eben noch nicht weit genug gefördert ist. Wie anderswo bedarf es auch hier noch ausgedehnter Einzeluntersuchungen und Beobachtungen, um hinreichend gesicherte Entscheidungen treffen zu können. So wird auch die arabishe Übersetzung der Analytik verglichen werden müssen, die jüngst nach der bekannten Hd 2346 der Bibl. Nat. Paris von A. Badawi, *Mantiq Aristu*, Kairo (1948/1949), veröffentlicht wurde. Sodann dürfte auch aus dem latei-

nischen Mittelalter noch einiges zu erwarten sein. Zu erwähnen ist hier das Heptateuchon des Thierry von Chartres, das die erste Analytik enthält; Jakob von Venetien, Übersetzer der Analytika u. a.; vgl. Geyer, Die patrist. u. scholast. Philos. (1928) 146 a. Ferner ist zu nennen Gerhard von Cremona, der die Anal. Post. mit dem Kommentar des Themistius übertrug. Bei ihm muß man gegebenenfalls mit arabischer und griechischer Vorlage rechnen. Genauere Aufschlüsse über die lateinischen Übersetzungen darf man sicher von den Arbeiten erwarten, die sich mit dem Aristoteles Latinus befassen.

Einleitung und Kommentar verraten eine vorzügliche Vertrautheit mit dem Denken des Stagiriten und enthalten eine Fülle feiner sprachlicher Beobachtungen. Über Einzelheiten läßt sich streiten, wie es in der Natur der Sache liegt. So scheint uns die Ablehnung der Lesart von Bekker und Waitz zu 48b20 aus rein grammatischen Erwägungen nicht stichhaltig. Ergänzt man bloß einen Infinitiv, wie R. es S. 407 will, braucht man $\delta\tau\epsilon$ nur endbetont zu lesen wie 48b10. Oder man faßt $\epsilon\sigma\tau\iota\ \delta\delta\ \delta\tau\epsilon$ als $\epsilon\nu\lambda\omicron\tau\epsilon$ — vgl. 48a31 — und ergänzt $\sigma\upsilon\mu\beta\alpha\lambda\iota\upsilon\epsilon\iota$ mit einem passenden Infinitiv, so hat es auch keine Schwierigkeit. Denn in beiden Fällen tritt die Verneinung zum Infinitiv, und die ist meistens $\mu\acute{\eta}$, wie K. W. Krüger, Griech. Sprachlehre (1875) 301, mit Recht bemerkt. Nur wenn bloß ein Verbum finitum, etwa $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\tau\alpha\iota$, ergänzt würde, wäre $\mu\acute{\eta}\tau\epsilon$ unstatthaft. Im Anschluß an Shorey weist R. S. 27 auf den Zusammenhang der Auffassung des Aristoteles vom Syllogismus mit Plato, Phaedr. p. 104 E ff. hin. Für die Induktion darf man wohl auf eine andere Stelle bei Plato verweisen, nämlich Phaedr. p. 270 D. Dort ist auch Hippokrates erwähnt, und dieser Name führt uns zur altgriechischen Heilkunde. Daß die Tätigkeit des Arztes das gegebene Feld für die Einzelbeobachtungen und die daraus zu ziehenden Folgerungen war, liegt auf der Hand. Man denke nur an De diaeta (Induktion!) und De prisca medicina (Methodisches Verfahren) im Corp. Hippocrat. Überhaupt dürfte eine bessere Kenntnis der ionischen Wissenschaft, von der sich deutliche Spuren bei Herodot finden, uns noch wertvolle Fingerzeige geben zum tieferen Verständnis der wissenschaftlichen Haltung des Aristoteles.

Zur Erklärung hat R. altes und neues Schrifttum benutzt, unter letzterem auch das oben erwähnte Buch von A. Becker. Daß man dessen Ergebnisse nicht in allem beipflichten muß, zeigt die Kritik und Ergänzung, die O. Becker, selbst Logistiker, in der DLZ (1935) Sp. 581 ff. gegeben hat. Mit der Logistikforschung der letzten Jahrzehnte ist allerdings manches fraglich geworden in der Auslegung auch des Aristoteles. Sicher bedarf seine Logik der Ergänzungen; vgl. kurz hierüber O. Becker, Einführung in die Logistik, vorzüglich in den Modalkalkül (1951) 26 f. Für die aristotelischen Ansichten erhebt sich besonders die Frage, welches ihr Verhältnis zur stoischen Logik ist. Der polnische Logistiker Lukasiewicz hat die Behauptung aufgestellt, die Lehre des Stagiriten enthalte bereits alles Wesentliche für die weitere Entwicklung zur stoischen Logik hin. Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn dies zuträfe, wohl gewisse Lehrpunkte auch in der Analytik anders gedeutet werden müßten. Es gibt Schwierigkeiten und Unstimmigkeiten darin, die R. gewissenhaft aufgedeckt und zugegeben hat. Lassen sie sich vielleicht von logistischer Sicht her beheben? Vgl. jetzt zu dieser nicht leichten Frage die Arbeit von Antoinette Virieux-Reymond, La Logique et l'Épistémologie des Stoiciens. Leurs rapports avec la logique d'Aristote, la logistique et la pensée contemporaines, Lausanne 1949, und das Buch von I. M. Bochenski, Ancient Formal Logic, Amsterdam 1951.

Einem dringenden Wunsch, der uns auch von anderer Seite geäußert wurde, möchten wir hier Ausdruck geben: daß auch von diesem Texte, wie bei der Physik, eine editio minor bald herausgebracht werde! Herausgeber und Verlag dürften des Dankes und der Anerkennung auch für dieses neue Verdienst um die Aristotelesforschung sicher sein!

W. Kutsch S. J.

Lerch, D., *Isaaks Opferung, christlich gedeutet. Eine auslegungsgeschichtliche Untersuchung* (Beiträge zur historischen Theologie 12). gr. 8° (XVII u. 290 S.) Tübingen 1950, Mohr. DM 25.60.